



Winsener Maler lässt das Auge hören

Seit 30 Jahren ist Ole Ohlendorff aus Winsen freischaffender Künstler. Übrigens lautet sein richtiger Name Andreas Ohlendorff. Sein Künstlernamen setzt sich aus seinem Spitznamen „Ole“ und einem hartnäckigen Schreibfehler eines Journalisten beim Nachnamen „Ohlendorff(f)“ zusammen.

Foto: Jacob Schröter

Seit 30 Jahren freischaffender Künstler – Malerische Hommage „Dead Rock Heads“ ist ein Stück Erinnerungskultur

Winsen. Es hätte ein Höhepunkt in diesem Jahr sein sollen: ein Besuch des Winsener Malers Ole Ohlendorff mit seinen „Dead Rock Heads“ beim International Guitar Festival im texanischen Dallas – und zwar auf Einladung von ZZ-Top-Gitarrist und -Sänger Billy Gibbons. Den hatte Ohlendorff im vergangenen Jahr bei einem Konzert in Hamburg kennengelernt. Und der Amerikaner war nicht nur begeistert von seinem Porträt à la Ohlendorff, sondern als bekennender Harley-Davidson-Fan auch von den Motorradzeichnungen des Winseners aus den frühen 1980er-Jahren unter dem Titel „Easyrider Drawings“. Und so folgte prompt die Einladung zum Harley-Fahren nach Texas. Mit dem Coronavirus konnte da natürlich noch niemand rechnen. Das Festival wurde wie viele andere Veranstaltungen dieser Tage verlegt beziehungsweise abgesagt.

Für den 62-jährigen Ohlendorff ist dieses Jahr ein ganz besonderes: Seit 30 Jahren lebt der Winsener Jung konsequent sein künstlerisches Talent aus – ohne Netz und doppelten Boden. In der Jugend war er Trommler im Spielmanszug und Flügelstürmer beim TSC Winsen, die Mittlere Reife machte er an der Eckermann-Realschule. 1975 begann er mit 17 Jahren seine Polizeiausbildung in Hamburg, die ihn später zur Davidwache auf den Hamburger Kiez führte, ehe Ohlendorff 1981 einen Strich unter sein bisheriges Leben machte und in einer Kneipendachwohnung am Lüneburger Stint das Zeichnen für sich entdeckte. „Diese Begabung schlummerte wohl schon immer in mir, und irgendwann wollte und musste sie einfach raus“, bringt es Ohlendorff auf den Punkt.

Es folgten Jahre, in denen er sich „durch das Leben und die Welt treiben ließ – und dabei manchmal auch den Abgründen gefährlich nahekam“, wie Ohlendorff selbst schreibt. Mit Gelegenheitsjobs als Werftarbeiter, Roadie und Kurierfahrer hielt er sich über Wasser, 1989 machte Ohlendorff gar eine Umschulung zum Koch. Parallel dazu bestimmten „Sex, Drugs and Rock ‘n’ Roll“ sein Leben,



Billy Gibbons von ZZ Top (rechts) traf Ole Ohlendorff nach einem Konzert in Hamburg. Gibbons ist Motorradfan und lud den Winsener gleich mal nach Dallas ein.

Fotos: Ohlendorff-Archiv

unter anderem in einer Motorradgang. Doch wie es die Vita eines talentierten Kreativen verlangt, wollte das Leben in der Achterbahn irgendwann eine Entscheidung von ihm: In seinem persönlichen Schicksalsjahr 1990 blieben nach einem Klinikaufenthalt nur die Malerei und die Musik übrig. Ohlendorff kappte alle „bürgerlichen Marionettenfäden“, wie er es nennt, und blickte mit einer gehörigen Portion Urvertrauen ins Leben nach vorn. Und plötzlich hatte er alle notwendigen Zutaten für das neue Abenteuer Malerei zusammen: Freiheit, Liebe, Musik, Handwerk, Begabung und dazu einen guten Schuss Professionalität.

Unter dem Titel „Musik trifft Malerei“ gibt Ohlendorff seit 1996 in seiner viel beachteten Reihe „Dead Rock Heads“ verstorbenen Musiklegenden ein ganz besonderes Gesicht (Internet: www.ohlendorff-art.de). Jedes der inzwischen 150 Porträts

seiner Sammlung hat einen eigenen Stil: Foto- und Neorealismus sowie Pop-Art bis hin zum Surrealen finden sich in den Kunstwerken wieder. Das erste Porträt der Reihe entstand übrigens nach einem London-Besuch: Dort traf er immer wieder auf die Spuren der Beatles, und so wurde John Lennon der Auftakt für eine „Galerie der Gegenwart, die aus der Vergangenheit kommt und in die Zukunft blickt“, so wünscht es sich der Maler.

„Musik und Malerei, das sind für mich kreative Geschwister“, sagt Ohlendorff. Während er einen neuen Charakter malt, hört er dessen Musik. Überhaupt gehört die intensive Auseinandersetzung mit der Persönlichkeit des Musikers und die Recherche in Archiven samt einer Zeitreise in die eigene Erinnerung zur Vorbereitung unbedingt dazu. Die toten Musiker sind sein größtes Projekt, doch auch die lebenden Rocklegenden verdie-

nen ein Denkmal, findet Ohlendorff. Auch diese Serie wächst. Die Rolling Stones sind darunter, Udo Lindenberg und das Panikorchester, Peter Maffay, Wolfgang Niedecken von BAP, Campino von den Toten Hosen, Willie Nelson, Ozzy Osbourne, Bob Dylan, Axl Rose von Guns N’ Roses, Marius Müller-Westernhagen, Paul McCartney und viele mehr. Ohlendorff sieht sich dabei aber nicht als Chronist. Es sei immer noch seine Entscheidung, wen er auf Leinwand banne. Das hänge von seinem persönlichen Geschmack ab und von der Geschichte, die ihn mit dem Musiker verbinde. Es müsse eben vieles passen.

Und das Ohlendorffs Gefühl für Musik und Kunst bei den Menschen ankommt, dafür sprechen mehr als 200 Ausstellungen in den vergangenen 30 Jahren seiner freischaffenden Künstlertätigkeit. Er präsentierte seine Bilder beim brasilianischen Fußballverband in Rio, bei der Musikmesse Popkomm in Berlin, der Kunstmesse München, auf der Frankfurter Musikmesse, beim Hamburger Reeperbahnfestival, beim Wacken Open Air Festival oder auch im rock’n’popmuseum im westfälischen Gronau. 2009 bekam der Winsener mit dem „Blauen Löwen“ den Kulturpreis des Landkreises Harburg.

Wenn Rockmusiker Steffi Stephan, der vor zwei Jahren in der Reihe der „Rocklegends Alive“ landete, über Ohlendorffs Bilder spricht, dann klingt das wie zur Eröffnung der Ausstellung „Between Heaven & Hell“ Anfang dieses Jahres in der Lüneburger Galerie Esfandiary: „Das Auge hört mit“, findet der Musiker. Außerdem liebe er Ohlendorffs „wunderbaren Hamburger Slang“. Auch Galeristen schätzen die ausdrucksstarken Porträts: „Wenn ich zum Beispiel das Bild von Iggy Pop sehe, habe ich sofort den Song ‚The Passenger‘ im Kopf.“

Aktuell ist Ohlendorff mit einem Bild von Paul Botter von der Hamburger Rockgruppe Elephant bei der Ausstellung „Anna’s Art Affair“ auf Helgoland vertreten. 40 nationale und internationale Künstler stellen dort noch bis zum 2. August aus. Zu sehen sind Bilder und Skulpturen der Kunstrichtungen Pop-, Street- und Urbanart mit einem Bezug zur Insel – Paul Botter ist beispielsweise gebürtiger Helgoländer.

Das Highlight des Jahres hat Ole Ohlendorff übrigens trotz Corona und ganz ohne ZZ Top erlebt: Er hat vor gut zwei Wochen seine Lebensgefährtin Martina Schöne im 25. Jahr ihrer Beziehung geheiratet. si



Daumen hoch für die Ausstellung „Rocklegenden auf Leinwand“ Anfang des Jahres in der Winebank Hamburg: Der amerikanische Generalkonsul Darion Akins (Mitte) war begeistert von Ohlendorffs Kunst. Laudator Steffi Stephan (rechts) hatte nicht zu viel versprochen.



Ohlendorff hat 2014 mit Michael Jackson auch den „King of Pop“ auf Leinwand verewigt. Foto: Jacob Schröter